

Constance Debré: „Love Me Tender“

## Die Seiten wechseln

Von Christoph Vormweg

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 19.04.2024

**In ihrem Roman „Love Me Tender“ beschreibt Constance Debré den Wechsel einer Pariser Anwältin aus der Hetero-Ehe in die Homosexualität. Der Preis ist der juristische Krieg um das Sorgerecht für ihren Sohn. Eine radikale Erzählung mit autobiographischer Fundierung, aber auch darüber hinaus.**

Autofiktion ist auf den Buchmärkten ein Renner, vor allem in Frankreich. Der Schlüssellocheffekt lockt, gerade bei einer Autorin wie Constance Debré. Denn sie stammt aus einer Familie, die durch politische Macht, Drogen- und Korruptionsskandale auf sich aufmerksam machte. Als Anwältin vertrat sie unter anderen ihren Vater François Debré, der 2011 mit Jacques Chirac wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder im Pariser Rathaus angeklagt war. Constance Debrés persönlicher Skandal, den sie im Roman „Love Me Tender“ erzählt, ist das Coming-out nach zwanzig Jahren Hetero-Ehe.

Ihre Erzählerin, eine Anwältin wie sie, trennt sich im Alter von 44 Jahren von ihrem Mann Laurent. Drei Jahre sorgen sie im Wochenwechsel für ihren gemeinsamen Sohn Paul. Doch dann gesteht sie ihrem Noch-Ehemann reichlich naiv, dass sie mittlerweile auf Frauen stehe. Das ändert alles. Laurent nutzt das für Männer vorteilhafte französische Justiz-System und eröffnet den Kampf um das Sorgerecht mit einer Breitseite: Er beschuldigt die Erzählerin des Inzests und lässt den neunjährigen Paul einen Brief an das Gericht schreiben, in dem er seine Mutter für „verrückt“ erklärt.

„Einige Tage später erlässt die Richterin ihren Beschluss. Sie bestellt einen Psychiater, der uns drei einschätzen soll. Sie gibt ihm sechs Monate Zeit, um sein Gutachten vorzulegen. Wie immer bei der Justiz ist das eine Richtfrist, es kann ein Jahr dauern, zwei Jahre, auch drei. In der Zwischenzeit hat Laurent das alleinige Sorgerecht.“

### Krieg um das Sorgerecht

Der juristische Krieg um Sohn Paul gibt dem Roman „Love Me Tender“ sein Spannungsgerüst. Doch geht es Constance Debré um mehr. Für ihre Erzählerin steht der

Constance Debré

### Love Me Tender

Aus dem Französischen  
von Max Henninger

Matthes & Seitz Berlin Verlag, Berlin

152 Seiten

20 Euro

Neuanfang auf dem Spiel: die kompromisslose Selbstbestimmung. Dafür hat sie ihre Karriere als Anwältin an den Nagel gehängt. Sie will als Schriftstellerin leben und von sich erzählen.

„Hier habe ich so viel Raum, wie ich will, ich habe das Gefühl, alles tun zu können. [...] Homosexualität bedeutet für mich einfach Urlaub von allem.“

Das einzige Problem ist der Schmerz über Pauls Abwesenheit, über seinen wachsenden Hass auf sie. Ihre Mutterliebe quält sie umso mehr, als sie ein Hindernis auf dem Weg zur totalen Selbstbefreiung ist.

„Warum sollten wir nicht aufhören können, einander zu lieben? Warum sollten wir uns nicht trennen können? Warum nicht ein für alle Mal auf die Liebe pfeifen, die sogenannte, in all ihren Folgen, auch dieser?“

### **Schwimmen, um nicht verrückt zu werden**

Die Erzählerin führt ein Dasein im Zwiespalt, am Abgrund. Täglich schwimmt sie zwei Kilometer, um ihren Alltag gedanklich verarbeiten zu können. Er besteht aus dem Warten auf die Entscheidung des Gerichts, dem Kampf um Anerkennung im Literaturbetrieb, der Trennung von so viel Besitz wie möglich. Sogar ihr Neun-Quadratmeter-Zimmer gibt sie auf und schnorrt sich durch die Betten und Kühlschränke ihrer wechselnden Liebhaberinnen. Denn binden will sie sich nicht.

In Sachen Sex scheint sie unersättlich. Entsprechend atemlos ist oft der Rhythmus ihrer hart geschnittenen Prosa. Kurze Sätze dominieren. Der Roman „Love me tender“ ist das Protokoll des egozentrischen Bruchs mit der eigenen Vergangenheit: sexuell, existentiell, beruflich. Denn der neue Lebensentwurf als Frau im Alter von 47 Jahren könnte die letzte Chance sein.

„Ich glaube, wenn ich mich damit zufriedengegeben hätte, auf Frauen zu stehen, wäre alles halb so wild gewesen. Lesbe, aber außerdem Anwältin, mit demselben Leben wie vorher. [...] Aber das ist nicht möglich, so läuft es nicht. [...] Ich habe es für mein neues Leben getan, fürs Abenteuer.“

### **Der Roman überzeugt durch seine Radikalität**

Der voyeuristische Effekt der Autofiktion ist bei Constance Debré bescheiden. Es geht ihr weniger um die Darstellung von lesbischem Sex, sondern um den Befreiungsschlag ihrer Erzählerin. Ihre hochtourige Prosa verliert nur dann an Fahrt, wenn es zu einer der seltenen Begegnungen mit ihrem Sohn Paul kommt – oft unter Beobachtung in einem anonymen Begegnungsraum. Dann wird sie verletzlich und zu einer genauen Beobachterin der kleinsten Veränderungen bei ihm.

„Love me tender“ ist ein gut geschriebener „Schnauze-voll-Roman“, der durch seine Radikalität überzeugt. Das derzeit immer bekannter werdende Phänomen der „Late Bloomer“ – also Personen, die sich erst im Alter zu ihrer Homosexualität bekennen – bleibt hingegen etwas unterbelichtet. Constance Debré psychologisiert nämlich kaum, sie lässt ihre Erzählerin lieber im Pariser Großstadtdschungel und in ihrer neu erlangten Selbstbestimmung agieren.